

ZUR SATZFUNKTION DER SUBSTANTIVGRUPPE IN DEN DEUTSCHEN WISSENSCHAFTLICHEN TEXTEN DES 19.—20. JH.

L. PETRAVIČIUS

Eine isolierte Substantivgruppe, obwohl sie manchmal auch den gleichen Sachverhalt darstellen kann wie ein Satz, steht „beziehungslos im Raum“, ist ohne Funktion und ohne Halt und sucht ihre Einordnung, ihre Verwendung¹. Erst in der Verbindung mit einem Verb, einem Prädikat manifestiert sich die Substantivgruppe und erfährt ihre Konkretisierung². Sie erscheint in der Regel als ein Satzglied, wobei „durch eine gleichzeitige Einordnung in den Erfahrungs- und Erlebnisbereich des Hörers“ ihre Isolierung aufgehoben wird³. Die Wortgruppen nehmen an dem Kommunikationsprozeß „nur durch den Satz und innerhalb des Satzes“ teil⁴.

Und wirklich sind die Wortgruppen, darunter vor allem auch Substantivgruppen, sehr wichtige Elemente beim Aufbau des Satzes. Sie nehmen eine Zwischenstellung zwischen Wort und Satz ein und werden von vielen Sprachforschern „als der wesentliche Bestandteil des Satzes“⁵ angesehen. „Die strukturellen Einheiten, die den Satz aufbauen, sind nicht die einzelnen Wörter, sondern die sogenannten *Satzglieder*, die aus einem einzelnen Wort oder aus einer Gruppe von Wörtern bestehen können, die zusammen eine untrennbare Einheit bilden“⁶ (Hervorhebung von I. Dal). In ihrer Verwendung im Satz kann die Wortgruppe einem Einzelwort angeglichen

¹ Vgl. K. Boost, *Neue Untersuchungen zum Wesen und Struktur des deutschen Satzes*, Berlin, 1955, S. 21.

² M. Sandmann, *Substantiv, Adjektiv, Adverb und Verb als sprachliche Formen*, — *Indogermanische Forschungen*, 57, 1940, S. 81. Vgl. auch K. Boost, a. a. O., S. 21, 36, 37.

³ K. Boost, a. a. O., S. 22.

⁴ W. Admoni, *Der deutsche Sprachbau*, Moskau—Leningrad, 1966, S. 256.

⁵ H. Wunderlich—H. Reis, *Der deutsche Sprachbau*, Stuttgart und Berlin, 1924—1925, Bd. I, S. 40. Zur Bedeutung der Wortgruppe beim Aufbau des Satzes siehe: L. Sütterlin, *Die deutsche Sprache der Gegenwart*, Leipzig, 1900, S. 333 ff.; O. Behagel, *Deutsche Syntax*, Heidelberg, 1923—1932, Bd. III, S. 432; J. Ries, *Zur Wortgruppenlehre*, Prag, 1928, S. 8—10, 20—21; H. Glinz, *Die innere Form des Deutschen*, Bern und München, 1965, Kapitel VIII, IX.

⁶ I. Dal, *Kurze deutsche Syntax*, Tübingen, 1952, S. 177. Vgl. auch G. Helbig, *Zum Problem der Wortarten in einer deutschen Grammatik für Ausländer*, — *Deutsch als Fremdsprache*, 1/1968, S.15; В. П. Сухотин, *Проблема словосочетания в современном русском языке*, — *Вопросы синтаксиса современного русского языка*, Москва, 1950, стр. 161.

werden, denn sie kann überall und in allen Funktionen „an die Stelle des Einzelwortes treten“⁷. Demgemäß kann eine Substantivgruppe, unabhängig von ihrem Umfang und ihrer Struktur, in allen Funktionen im Satz erscheinen, in denen ein einzelnes Substantiv auftritt. Eine Substantivgruppe „besteht aus mehr als einem Wort, hat aber im Satze dieselbe Funktion wie ein Einzelwort“⁸. Deshalb behauptet J. Ries⁹: „...so macht es für die sämtlichen syntaktischen Merkmale der Wortgruppe keinen Unterschied, ob sie als *Subjekt*, *Objekt* oder *Prädikatsnomen* verwendet wird“ (Hervorhebung von J. Ries). „In den Sätzen: ein munt'rer Knabe von acht Jahren kam herbeigesprungen; wir trafen einen muntern Knaben von acht Jahren; er war damals ein munt'rer Knabe von acht Jahren zeigt sich uns als ein immer anderes Satzglied immer dasselbe syntaktische Gebilde“. Hier erscheint wieder die Substantivgruppe ihrem Inhalte und ihrer Satzfunktion nach einem Einzelwort analog, wie auch umgekehrt manchmal ein Einzelwort (z. B. ein Kompositum) einer attributiven Wortgruppe analog sein kann¹⁰.

Eine direkte Beziehung zum Satz und eine Satzfunktion haben nicht alle Glieder der Substantivgruppe, sondern nur der Gruppenkern. In diesem Sinne unterscheidet J. Ries¹¹ im Anschluß an Kern¹² unmittelbare und mittelbare Satzbestimmungen. Unmittelbare Satzbestimmungen beziehen sich direkt auf den Satz, mittelbare dagegen sind die, welche ihrerseits die unmittelbaren näher bestimmen. Auch die Attribute können ihrerseits noch durch die von ihnen abhängigen Kasus des Substantivs, Adverbien usw. bestimmt werden.

Form und Bedeutung einer Wortgruppe „werden von dem – für sie zufälligen – Umstand, welche syntaktische Funktion ihr gerade in einem bestimmten Satze zukommt, *entweder gar nicht oder doch nicht anders* berührt als das Einzelwort auch. Es bleibt für den Bau und den Sinn der Gruppe ebenso gleichgültig, ob sie dieses oder jenes Glied eines Satzes bildet, wie es umgekehrt für den Satz gleichgültig bleibt, ob eines oder welches seiner Glieder von einem Einzelwort oder an dessen

⁷ J. Ries, Zur Wortgruppenlehre, S. 25.

⁸ O. Næs, Versuch einer allgemeinen Syntax der Aussagen, in: Das Ringen um eine neue deutsche Grammatik, Darmstadt, 1962, S. 187.

⁹ J. Ries, a. a. O., S. 8.

¹⁰ Vgl. W. Admoni, Der deutsche Sprachbau, S. 55: „In verschiedenen Sprachstilen werden die zusammengesetzten Wörter auf eine solche Weise gebraucht, die tatsächlich völlige inhaltliche Gleichsetzung der Zusammensetzungen und der Wortgruppen bedeutet“. Siehe dazu auch: G. Starke, Zum Problem der Zusammenbildung in der deutschen Gegenwartssprache, – Deutsch als Fremdsprache, 3/1968, S.151; В. М. Павлов, Развитие определительного сложного существительного в немецком языке, – Уч. зап. ЛГПИ им. Герцена, том 190, ч. 2., Ленинград, 1958, стр. 5.; Michael Clyne, Ökonomie, Mehrdeutigkeit und Vagheit bei Komposita in der deutschen Gegenwartssprache, insbesondere der Zeitungssprache, – Muttersprache, 4/5 1968, S. 122–123.

¹¹ Was ist Syntax? Prag, 1927, S. 59.

¹² Kern, Grundriß der deutschen Satzlehre, Berlin, 1884, § 17 ff. (zit. nach J. Ries, a. a. O.)

Statt von einer Wortgruppe gebildet wird“¹³ (Hervorhebung von J. Ries). In verschiedener Satzfunktion bleibt die Struktur der Gruppe die gleiche. Beim Übergang ändert sich nur die Form des Gruppenkernes. Die angeschlossenen Glieder bleiben entweder ganz unverändert, wie das bei den nicht kongruierenden Gliedern der Fall ist, oder sie passen sich der Form des Gruppenkernes an, wie die kongruierenden Glieder, während die Wortstellung, der Umfang, die Beziehungen zwischen den inneren Gliedern im wesentlichen unverändert bleiben.

Weiterhin sollen nun die Substantivgruppen in unserem Stoff ihrer Satzfunktion nach untersucht werden.

Wir untersuchen statistisch 16 Texte der wissenschaftlichen Periodik der Physik (Ph) und der Medizin (M) aus den Jahren 1820 bis 1960, um die Entwicklung der Substantivgruppe und ihrer Satzfunktion in dieser Periode zu verfolgen¹⁴.

In unserem Stoff fanden sich Substantivgruppen in der Rolle des Subjekts, des Prädikativs, des Objekts, der Adverbialbestimmung und in seltenen Fällen auch in der Rolle des Prädikatsattributs¹⁵. Uns interessierte vor allem die quantitative Seite der Verteilung der Substantivgruppen nach ihrer Satzfunktion. Tabelle Nr. 1 zeigt das prozentuale Verhältnis der Substantivgruppen nach ihrer Rolle im Satz in den beiden Textgruppen.

Vor allem fällt die Tatsache ins Auge, daß den höchsten Anteil der Belege Substantivgruppen in der Funktion des Subjekts, Objekts und der Adverbialbestimmung ausmachen, während dem Prädikativ und dem Prädikatsattribut nur ein unbedeutender Teil zukommt.

Dem Subjekt entfallen in der Textgruppe Ph 27,83% (1820) bis 40,06% (1880) aller Belege, in der Textgruppe M 25,08% (1900) bis 36,64% (1960). Beim Vergleich der Werte unter diachronischem Blickwinkel bemerken wir in beiden Textgruppen eine ziemlich eindeutige Zunahme des Subjekts in den neueren Texten. So sehen wir in den Physiktexten der Jahre 1820–1860, daß der Anteil des Subjekts nie über die Grenze von 30% steigt, während ab 1880 ein jäher Anstieg zu beobachten ist. Die Werte im 20. Jh. nähern sich mehr oder weniger der Grenze von 40%. Auch in den Medizintexten bricht diese Tendenz in den Jahren 1940, 1960 nach einigem Schwanken deutlich hervor.

¹³ J. Ries, Zur Wortgruppenlehre, S. 8. Darüber, daß die Wortgruppe andererseits nicht einem Wort gleichzusetzen ist, über die phraseologischen und freien Wortfügungen siehe: W. Admoni, Der deutsche Sprachbau, S. 256–257.

¹⁴ Vgl. die „Quellenschriften“ zu unserem Artikel „Zum Ausbau des substantivischen Bereichs in der deutschen Sprache der Wissenschaft“, – Kalbotyra XXII (3) 1970, S. 43–51.

¹⁵ Über das Substantiv als Prädikatsattribut siehe: E. W. Gulyga, M. D. Nathanson, Syntax der deutschen Gegenwartssprache, Moskau–Leningrad, 1966, S. 68–70; M. G. Arsenjewa, E. W. Gassilewitsch u. a., Grammatik der deutschen Sprache, Moskau, 1962, S. 267–268.

Verteilung der Substantivgruppen nach ihrer Rolle im Satz

Text- gruppe	Funktion im Satz	1820	1840	1860	1880	1900	1920	1940	1960
Ph	Subjekt	27,83	29,69*	30,33	40,06	39,39	38,62	39,43	36,08
	Prädikativ	2,34	1,88	0,62	1,35	1,36	1,82	1,79	1,95
	Objekt	38,50	38,22	45,25	30,93	33,45	37,65	32,79	35,32
	Adverbialbestimmung	31,33	30,19	23,80	27,20	24,96	21,62	25,69	25,60
	Prädikatsattribut	—	—	—	0,45	0,85	0,28	0,30	1,05
M	Subjekt	30,31	29,46	29,87	31,84	25,08	27,52	32,84	36,64
	Prädikativ	4,30	2,29	2,40	1,38	1,57	3,19	3,13	0,80
	Objekt	36,75	39,61	38,82	37,00	37,85	37,24	34,17	30,08
	Adverbialbestimmung	28,63	28,48	28,11	29,26	35,32	32,05	29,86	31,68
	Prädikatsattribut	—	0,16	0,80	0,52	0,16	—	—	0,80

Der Anteil des Prädikativs ist ziemlich gering, die Werte schwanken zwischen 0,62% (1860) bis 2,34% (1820) in den Physiktexten und 0,80% (1960) bis 4,30% (1820) in den Medizintexten. Eine Veränderungstendenz nach der einen oder anderen Seite läßt sich hier kaum beobachten, zumal auch die Anzahl der Belege wohl zu gering ist.

Auf das Objekt entfallen in den Physiktexten 30,93% (1880) bis 45,25% (1860) aller Belege. In den Medizintexten sehen die Verhältnisse ähnlich aus: 30,08% (1960) bis 39,61% (1840). Also in den beiden Textgruppen übertrifft der Anteil des Objekts den des Subjekts um etwa 3 bis 5% und nimmt unter den drei am häufigsten vorkommenden Satzgliedern (Subjekt, Objekt, Adverbialbestimmung) den führenden Platz ein. Jedoch gegen das Ende der untersuchten Periode können wir in den beiden Textgruppen eine allmähliche Abnahme seines Anteils feststellen. So finden wir in der Textgruppe Ph alle Werte der Jahre 1820–1860 über 38%, während

die Werte des 20. Jh. unter 37% liegen und in den jüngeren Texten bis 35 und 32% herabsinken. Ein ähnliches Verhältnis (außer 1820–36,75%) finden wir auch in der Textgruppe M. Die neuesten Texte weisen hier die Werte von 34 bis 30% und bleiben von denen des Subjekts zurück.

Die Adverbialbestimmung bildet in der Textgruppe Ph 21,62% (1920) bis 31,33% (1820) aller Substantivgruppen und in der Textgruppe M 28,11% bis 35,32% (1900) und hat somit eine kleinere Frequenz als das Subjekt oder das Objekt. Vom diachronischen Blickwinkel gesehen weisen die Werte der Adverbialbestimmung keine deutliche Veränderungstendenz auf nach der einer oder der anderen Seite hin. Auch ist der Unterschied zwischen dem Maximal- und dem Minimalwert bei der Adverbialbestimmung kleiner als derselbe Unterschied bei den Werten des Subjekts oder des Objekts, wie es aus der folgenden Tabelle hervorgeht.

Tabelle Nr. 2

Unterschied zwischen dem Maximal- und dem Minimalwert bei verschiedenen Satzgliedern (in %)

Textgruppe	Subjekt	Prädikativ	Objekt	Adverbialbestimmung	Prädikatsattribut
Ph	12,23	1,72	14,32	9,71	0,77
M	11,56	3,50	9,53	7,21	0,64

So können wir mit mehr oder weniger Recht behaupten, daß der Anteil der Adverbialbestimmung in der untersuchten Periode keine deutliche Veränderungstendenz aufweist, also ungefähr gleich bleibt.

Das Prädikatsattribut hat eine ganz geringe Frequenz. Sein Anteil schwankt zwischen 0,28% (1920) bis 1,05% (1960) in der Textgruppe Ph und 0,16% (1840, 1900) bis 0,80% (1860, 1960) in der Textgruppe M. In einigen Fällen fehlt es überhaupt. Der Stoff ist viel zu gering, als daß man hier von einer Veränderungstendenz sprechen könnte.

L. N. Inosemzew führt in seiner Arbeit¹⁶ folgende Prozentwerte an für die funktional-stilistisch nicht differenzierte Sprache.

Subjekt	Prädikativ	Objekt	Attribut	Adverbialbestimmung
23,0	3,5	26,3	25,5	21,7

¹⁶ Л. Н. Иноземцев, Емкость группы существительного в современном немецком языке, Автореферат канд. дисс., Ленинград, 1965, стр. 20.

Er unterscheidet zwar die Substantivgruppen in der Rolle des Attributs, die bei uns als Teil der Gesamtgruppe betrachtet werden, aber sonst stellt er im wesentlichen ähnliche Verhältnisse fest, die wir in unserem Stoff finden. Auch in der „Durchschnittssprache“ nehmen die Werte des Objekts die Spitzenstellung ein, danach folgen die des Objekts und der Adverbialbestimmung, während das Prädikativ den geringsten Anteil hat.

Bei der Untersuchung der Satzfunktion der Substantivgruppe hat es sich also herausgestellt, daß die Häufigkeit der Gruppen in der Rolle des Subjekts in den neueren Perioden zunimmt. Beim Objekt bemerkt man dagegen eine rückläufige Entwicklung. Es ist interessant zu bemerken, daß auch bei der Untersuchung des Umfangs der Substantivgruppen eine ganz ähnliche Tendenz zutage tritt, vor allem die Zunahme des Umfangs der Gruppen in der Rolle des Subjekts. Die obengenannten Verschiebungen in der Satzfunktion der Substantivgruppe zeugen davon, daß die Rolle der Subjektgruppe in der Gestaltung des Elementarsatzes im modernen wissenschaftlichen Stil immer wichtiger wird. Es läßt sich wohl dadurch erklären, daß die Sprache der Wissenschaft infolge einer größeren Verbreitung des Passivs und seiner Ersatzformen und überhaupt der Abnahme der Valenz oder Wertigkeit des Verbs geneigt ist, einfachere Satzmodelle zu gebrauchen.

Vilniaus V. Kapsuko universitetas
Vokiečių filologijos katedra

Įteikta
1973 m. rugsėjo mėn.

SINTAKSINĖ DAIKTAVARDŽIO GRUPĖS FUNKCIJA XIX—XX a. VOKIEČIŲ MOKSLINĖS LITERATŪROS TEKSTUOSE

Reziumė

Statistiškai nagrinėjamos įvairios daiktavardžio grupių sintaksinės funkcijos. Nustatomas daiktavardžio grupių, einančių veiksniu, dažnumo ir apimties didėjimas 20 a. tekstuose. Priešinga tendencija pasireiškia grupėse, einančiose papildiniu. Šie reiškiniai siejami su veiksmazodžių vartojimo kitimu ir tam tikrų sakinių modelių įsigalėjimu mokslinės literatūros kalboje.